



PRESSEMITTEILUNG

28. Oktober 2021

MEDIENTAGE MÜNCHEN 2021 vom 25. bis 29. Oktober

Trans*Media – Die Sichtbarkeit von Transgender und Queerness in den deutschen Medien

Diversität in den Medien: Es gibt noch blinde Flecken im Mosaik

München – Die Sichtbarkeit beispielsweise von homo-, bi-, trans- oder intersexuellen Menschen in deutschen Medien hat sich seit den 1980er-Jahren schrittweise verbessert: Sie bringen sich selbstbewusster in den Diskurs über Gender-Gerechtigkeit und sexuelle Diskriminierung ein, der häufig kontrovers geführt wird. Redaktionen werden zunehmend diverser besetzt. Insgesamt spiegelt die Repräsentation von Transgender und Queerness in deutschen Medienangeboten – anders als teilweise auf internationalen Plattformen – noch nicht die gesellschaftliche Realität wider. Darüber, wie sensibel Gesellschaft und Redaktionen in Deutschland mit dem Thema umgehen, sprach Boussa Thiam, Moderatorin beim WDR, für den interkulturellen Sender Cosmo_ARD und Deutschlandfunk Kultur, während der MEDIENTAGE MÜNCHEN mit Georgina Kellermann, Leiterin des WDR-Landesstudios Essen.

Im beruflichen Leben agierte Georgine Kellermann vor ihrem Coming-out lange in der Rolle als Mann und berichtete als ARD-Auslandskorrespondent Georg Kellermann unter anderem aus Washington und Paris. „Unsere Gesellschaft ist ein Mosaik, das umso schöner wird, je bunter es ist. Und jede:r von uns ist eines von diesen Mosaiksteinchen“, betonte Georgina Kellermann. Obwohl sie sich im Internet, also außerhalb ihres persönlichen Umfelds und ihrer Arbeit, auch mit Diskriminierung und aggressiven Reaktionen auseinandersetzen muss, zog sie im Gespräch insgesamt eine positive Bilanz. Bevor sich Kellermann vor zwei Jahren öffentlich zu ihrer Identität als Frau bekannte, erfuhr sie in ihrem persönlichen Umfeld, dem sie sich früh anvertraut hatte, sehr viel Unterstützung, ebenso in ihrer Redaktion. Nach ihrem Coming-out habe sie sehr viele positive Kommentare von Zuschauer:innen erhalten, teilweise konnte ihr Vorbild Menschen ermutigen, sich ebenfalls zu outen.

Dass sie bis vor zwei Jahren erfolgreich als männlich adressierter Journalist gearbeitet und lange ihren Konflikt zwischen zugeschriebenem Geschlecht und Identität nicht öffentlich aufgelöst hat, begründete Kellermann mit der bis dahin fehlenden gesellschaftlichen Akzeptanz gegenüber Menschen, die nicht heteronormativen Vorstellungen entsprechen. Kritisch äußerte sie sich darüber, dass heute zwar Redaktionen in den deutschen Medien zunehmend diverser besetzt werden, die Führungsebenen jedoch kaum. Was die Darstellung in deutschen Medienangeboten betrifft, bestätigte die Fortschrittsstudie zur audiovisuellen Diversität „Sichtbarkeit und Vielfalt“ vom Institut für Medienforschung der Universität Rostock 2021 unter anderem, dass die sexuelle Orientierung von Menschen nicht so vielfältig sichtbar war wie in der Bevölkerung verteilt.

Georgina Kellermann wünscht sich, dass künftig auch ein Trans*Mensch einen Kommentar in den ARD Tagesthemen sprechen wird, und zwar nicht über ein Trans*Thema, sondern etwa über den Klimawandel oder die Steuerpolitik. Trans*Menschen seien politisch genauso klug wie Cis*Frauen und *Männer: „Diversität in den Medien darf keinen Alibiarakter haben.“

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.medientage.de.